

DENKMAL IN DEM REFORMZEITALTER

(Auszug)

Im August 1838 starb Franz Kőlcsey, der Dichter und Parlamentsabgeordnete, einer der bekanntesten, liberal-oppositionellen Politiker seiner Zeit. Gleich bereits nachdem Todestag vereinigten sich Kőlcseys Freunde, ein Denkmal zu Ehren des berühmten Dichters errichten zu lassen. Zu dieser Bildhauerarbeit hatte man Stefan Ferenczy auserlesen. Die zur Errichtung des Denkmals nötige Geldsumme – 2500 Gulden – wurde durch eine damals in Ungarn noch ungewohnte Methode, im Wege allgemeiner, öffentlicher Spendensammlung zusammengebracht. Diese öffentliche Spendensammlung wurde in zwei Etappen veranstaltet und durchgeführt. Zum erstenmal zielte man auf die für 1839 einberufene Parlamentstagung, wo sich die Spendensammlung nach unmißverständlich politischen Gesichtspunkten polarisierte: Die Oppositionellen waren gebefreudigt, spendeten reichlich, die Konservativen aber wollten für das Denkmal keine große Summe spenden. Schließlich und endlich wurden 1300 Gulden von 183 Spendern zusammengetragen. Danach erstreckte sich die Spendensammlung auf die ganze Bevölkerung Ungarns. Dabei wirkten meistens Konfessionsrücksichten auf die Sammlung ein: Die Gebiete, wo Protestanten die Mehrheit der Bevölkerung bildeten, spendeten freigiebig für das Denkmal, dagegen die Gebiete mit katholischer Mehrheit verhielten sich zurückhaltend, sogar abweisend. Das Endergebnis der öffentlichen Spendensammlung war folgendes: 1100 Gulden aus 730 Geldquellen.

Stefan Ferenczy machte seine Kunststudien bis 1824 in Rom bei Thorvaldsen. Bei seiner Heimkunft streckte er sich zwei Ziele vor: Einerseits keine Hofkünstlerstellung mit persönlichem Abhängigkeitsverhältnis annehmen, andererseits dagegen einen freien, unabhängigen Bürgerstand erringen. Im Laufe der Errichtungsarbeiten des Kőlcsey-Denkmal machte er folgende Erfahrungen:

a) In den Erwartungen seines bürgerlichen Freistatus war er stets gezwungen, anpassungsfähig zu sein: Wenn er für einen Protestanten eintrat, verlor er die Aufträge seitens der Katholiken und umgekehrt, wenn er die Ansprüche der konservativen Auftraggeber befriedigt, gefährdet er die Zuneigung der Oppositionellen.

b) Die von ferne für einheitlich gefundene Heimat ist aus nächster Nähe nur ein unentwirrbarer Knäuel von politischen, konfessionellen, literarischen, familiären Interessengengossenschaften im Kampfgetümmel für- und gegeneinander.

c) Das Vaterland spricht zu ihm nicht als eine persönliche Gestalt, sondern als ein in vielen Hinsicht unbestimmter Ausschuß: dadurch geraten in seine Bildhauerarbeit viele verstimmende, unpersönliche Elemente des Bürokratismus.

Im Jahre 1840 ist Stefan Ferenczy mit dem Kőlcsey-Denkmal endlich fertig geworden. Der Gesamtentwurf und die Kompositions-grundmotiven gehen auf die „Venus“-Darstellungen der pompejischen Wandmalereien zurück, die Canova selbst zum Standbild Polyhymnia von Elisa Bonaparte übernommen hatte. Stefan Ferenczy gestaltete diese entlehnte künstlerische Konzeption für das Kőlcsey-Denkmal um. Diese künstlerische Motivenwanderung schneidete bei der Schöpfungsarbeit gut ab: Die Handhaltung des Reformpolitikers Kőlcsey formte sich zu einer erläuternden-argumentierenden Geste um, seine ruhige Sitzhaltung und seine antike Kleidung erinnerten an die Menschenwürde eines römischen Senators, den Ansprüchen des Klassizismus entsprechend.

Péter Cifka